



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 152 (1941)

290 (22.10.1941)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-246985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-246985)

großen Stillschanden, mit dem Roosevelt und sein Marineminister das amerikanische Volk über die bewusste Linie zwischen Krieg und Frieden drängen wollen. Das ist nämlich der einzige Sinn und Zweck all der Reden, die man jetzt die Diskussion um das Neutralitätsgesetz garniert wird. Die Fälle „Greer“ und „Stern“ werden sicher nicht die einzigen bleiben. Sie werden sich im gleichen Maße wiederholen, in dem Roosevelt das Stadium der politischen und diplomatischen Vorbereitung des USA-Krieges eintritt für abgeschlossen und das Stadium der entscheidenden militärischen Vorbereitung durch „Wirtschaftsmaßnahmen“ für gekommen erachtet.

Diese Wirtschaftsmaßnahmen haben im Plan des Präsidenten einen doppelten Zweck: Sie sollen einmal die unendlichen Gegner seiner Politik entwaffnen, sie mundtot machen, ihnen den Mut zum Widerstand nehmen; und sie sollen zum anderen den Schwanzenden das Sprungrecht liefern, mit dessen Hilfe sie in das Lager der Präsidenten-Politik hindückerwischen können, jene Verwirrung des Gewissens, auf die es den Gemüthern der USA-Parlamentarier, die vom englischen Standpunkt nicht weniger angezogen sind als die Engländer selbst, so sehr ankommt.

Wir sind dabei nüchtern genug, zu glauben, daß Roosevelt sein Ziel mit dieser Methode eines, und wahrscheinlich eines nicht mehr sehr fernem Tages erreichen wird!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
— Berlin, 21. Oktober.

Die beiden letzten Sondermeldungen schienen von neuem den zettungsähnlichen Untergang der Sowjetarmee ab. In diesem Untergang gibt es kein Halt mehr. Vor 48 Stunden bestimmten die Deutschen gegen die Tore des Donzobens, des wichtigsten sowjetischen Industriestroms, und heute sind die Tore weit aufgetan und das größte sowjetische Stahlwerk in unbedeutendem Besitz der Deutschen. In der Ostsee bleibt der Sowjetflotte nur noch der kleine, kaum 10 km. im Umkreis schließende Raum von Kronstadt, um das der Einbrecherangriff jetzt sichtbar eingeleitet ist.

Die deutsche Heeresleitung überlegt nichts und hat deshalb bis heute in diesem Krieges keinen Rückschlag zu verzeichnen. Der sonst dem sowjetischen Heer und der gesamten Führung nicht erspart bleibt. Auch die letzte Infanterie Division ist in der Sturmmedaille genommen, die viel Blut gekostet hätte, sondern noch dem einmal selbsteingeschlagenen Plan mußte eine baltische Infanterie nach der anderen folgen, bis sie zum Teil zerstört worden war. Die geschwächten Reste von Dand, auf der wir am 12. Oktober die erste gezielte Landung unternahmen, haben den vorletzten Stützpunkt der Sowjets in deutsche Hand gebracht. Es bleibt noch Kronstadt, das schon zum Festungsgebiet Veningrad gehört. Der dazwischen liegende Ausbrennvorhang des Feindes noch an, aber sie werden schließlich schwächer, nachdem über 20 Versuche, durch die deutsche Einfluchtung zu kommen, gescheitert sind.

Die neuen Klammern und Jangen greifen heute noch mehr als gestern weit nach Osten und die im Norden und Süden frei gewordenen großen Heeresfronten sind heute schon an anderer Stelle eingeleitet, um die Vernichtung des Feindes abzuschließen. Das von den gewaltigen Millionenherden der Sowjets noch übrig ist, wird nunmehr tief im Innern des bolschewistischen Territoriums vernichtet. Das die um über 100 Kilometer östlich gelegene Sowjetregierung jetzt, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, die bis 100 Kilometer einwärts, ist ein Kennzeichen für die verweirte Lage und für die verweirte Stimmung. Die sich über die einseitige Moskauer Regierung gelegt hat.

In einem „Times“-Bericht ist von einer fünftägigen Konferenz der englischen und amerikanischen Botschaften bei Stalin die Rede, in der der Einsatz der britischen Fernflotte zur Unterstützung der Sowjets stand. Der „Times“-Korrespondent meldet, daß Stalin diesen Einsatz nicht bewilligt, weil er die Lage im Fernen Osten für nicht weniger ernst hält als im europäischen Teil der Sowjetunion. Aus dem „Times“-Bericht ist weiter zu entnehmen, daß Stalin den Krieg auf neue Weise führen wolle und zwar durch den bewaffneten Einsatz der ganzen Zivilbevölkerung. Weder diesen bewaffneten Wohnbau, der dem Sowjetregiment keine Hilfe bringen kann, aber die Vernichtung von neuen Millionen Menschenleben bedeutet, findet die „Times“ kein einziges Wort des Widerspruches. Sie lobt ihn vielmehr als eine neue bewährte Tat Stalin zur Rettung des Landes.

Die USA greifen immer weiter in ihren Provokationen und Machtforderungen. Kriegsminister Stimson hat im Senat ausdrücklich zur Lage im Fernen Osten erklärt, daß die Sicherheit der USA im Pazifik die Vernichtung eines besonderen Geschwaders nach dem Fernen Osten notwendig mache. Ob dieses Geschwader nach Wladivostok oder nach einem anderen Ostposten führen werde, habe der Präsident noch nicht entschieden. Stimsons Erklärung hat großes Aufsehen in den USA erregt und die Washingtoner und New Yorker Korrespondenten sehen in ihr die Vorbereitung auf die Auseinandersetzung mit Japan.

In der gleichen Sitzung sprach auch Finanzminister Morgenthau zu der Anfrage des Senators Schwann, ob die Kredite an die Sowjetunion aufrechterhalten werden sollen. Morgenthau erwiderte, Kredite würden vorläufig nicht zur Erörterung kommen. Man müsse es den Sowjets überlassen, eine neue Widerstandslinie zu bilden, wobei für die USA-Hilfe eine neue Grundlage geschaffen werde. „Newport Journal American“ schreibt zu den beiden Erklärungen, man könne aus ihnen unklar hervorgehen, daß der Präsident auch im Fernen Osten dem Krieg nachläßt, daß man selbst die angelegte Distanzlinie für die Sowjets von der Bildung einer neuen Widerstandslinie abhängig mache, daß man also die Sowjets auffordere, den hochmütigen Krieg fortzuführen und noch weitere Hunderttausende von Menschen weidlos zu opfern.

Die Washingtoner Blätter melden, daß Roosevelt auch nach Katalanien einen Sonderauftrag erteilt habe und zwar den General Marshall, der Freitag Newport verließ. Auch das ist nicht anders anzusehen, als daß Roosevelt auch in Katalanien zu wählen beginnt, wo die Kriegsgegenwart für England in letzter Zeit nachzulassen droht.

Inzwischen mehren sich in den Großstädten der Union die Kundgebungen für die Sowjets. Der Kommunismus in den USA nimmt rapid zu, sagt am Dienstag früh die Zeitung „World Telegram“.

Nach Dr. Liss zum slowakischen Hinterzweig. Staatspräsident Dr. Liss forderte durch einen Aufruf im Parteitag der slowakischen Volkspartei die Bevölkerung des Landes auf, mit ganzer Kraft an dem slowakischen Hinterzweig mitzuwirken.

Italiens Bevölkerung im Norden. Am 30. September dieses Jahres wählte Italien 45.000.000 Einwohner. Im Monat September hat sich ein Geburtenüberschuß von etwa 40 v. H. eingestellt.

Der Schwindel der Panamerika-Politik Roosevelts

„Angeblich „gute Nachbarschaft“, in Wirklichkeit nichts als brutale Vergewaltigung!“

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Rom, 21. Oktober.

In Rom liegt eine Reihe von Meldungen vor, aus denen hervorgeht, daß die Politik guter Nachbarschaft zu den südamerikanischen Staaten, deren Roosevelt sich rühmt, nichts anderes ist als ein großangelegter Schwindel, durch den die südamerikanischen Republiken über die wahren Ziele des nordamerikanischen Imperialismus hinweggeführt werden sollen, der aber als falscher durchschaut wird.

So hat der Senator Shipstead, der Mitglied der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten ist, erklärt: „Nichtdementierte Meldungen aus Panama stellen fest, daß der amerikanische Gesandte in Panama und der Kommandant der amerikanischen Truppen in der Kanalzone vor dem Staatstribunal die ganze Nacht lang miteinander konferierten. Ihre Einmündung in die inneren Angelegenheiten Panamas beweist die ganze Heuchelei der Roosevelt'schen Politik, die sich gute Nachbarschaft nennt.“

Auch der Militärattaché Verna in Washington, Oberst Reynolds, weiß, was man von der sog. guten Nachbarschaft zu halten hat. Er hat sein Amt niedergelegt, nachdem die amerikanische Regierung die für Peru bestimmten und von Peru auch bereits bezahlten Flugzeuge nach England geschickt hat. Oberst Reynolds hat dazu erklärt: „Ich möchte nicht länger bei einer Regierung akkreditiert sein, die einen so wenig freundschaftlichen Akt begangen hat. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sprechen von panamerikanischer Zusammenarbeit, aber sie mühen mit ihrer guten Nachbarschaft zur Hilfe fahren, wenn sie nicht anders als Einmündung in die inneren Angelegenheiten Lateinamerikas bedürfen.“

Im übrigen zeigt die Wirtschaftspolitik Washingtons in Südamerika deutlich genug, was es mit der guten Nachbarschaft auf sich hat. So nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika z. B. Brasilien seinen Exporterlösen nicht mehr ab, sondern beschränken sich darauf, Kapital in der brasilianischen Wirtschaft zu investieren. Die nordamerikanischen Interessenten halten die Kaffeepreise so niedrig, daß die brasilianische Kaffeeproduktion sich in einer Krise befindet. Die nordamerikanische Baumwolle macht Brasilien auf dem landwirtschaftlichen Markt, der bisher der beste Abnehmer Brasiliens war, die schärfste Konkurrenz.

Die argentinische Ausrüstung nach den Vereinigten Staaten ist ebenfalls fast juristischer Natur. In den ersten neun Monaten dieses Jahres betrug der Rückgang im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres 41 v. H.

Durch die Blockierung der japanischen Dollar-Exporten hat Washington weiterhin den sich zu entwickelnden Handelsbeziehungen zwischen Japan und den südamerikanischen Staaten einen schweren Schlag zugefügt, denn die Japaner importieren ihren Import aus Lateinamerika aus ihren Dollarguthaben. Alle diese Maßnahmen zeigen, daß die Vereinigten Staaten nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung eine ungeduldeten Ausbeutungspolitik betreiben.

Ein Befehlerte kehrt heim...

Bernon Bartlett hat in Moskau seine Sowjetbegeisterung verloren!

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 21. Oktober.

Mit Befremden hat die Welt den jüdischen Wechsel beobachtet, der in der Stimmung des englischen Volkes am 21. Juni einen radikalen Wandel zugunsten der Sowjetunion bewirkte. Dieser Wechsel ist einem normalen Zustand umso ungewöhnlicher, als die gleiche affektive Empathie noch kurz zuvor dem finnischen Gegner der Sowjetunion gehört hatte. Das sich seit dem 21. Juni in England auf Grund einer Massenpsychose abspielt, ist eine Frage verweirter Gefühle, die sich jenseits aller Vernunft und Schon bewogen und in ihren Ursprung wie in ihren äußeren Formen die Grenzen des Psychologischen Sinnlichen mehr als einmal kreuzt.

Immerhin bewährt sich auch in England gelegentlich das alte Mittel, Sowjettrübsand einfach nach der Sowjetunion selbst zu schieben. Dieser Zauber, der beispielsweise nach einem längeren Aufenthalt in Moskau der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“, das Unterhausmitglied Bernon Bartlett, nach London zurückkehrt. Selbst aus den mit äußerster Vorsicht formulierten Zeilen, die er in seiner Stellung laufend veröffentlicht, geht deutlich genug hervor, daß der Verfasser im Lande des neuen jüdischen Ideals sehr erquickter Dinge gesehen haben muß, und daß auch er das typische Damastus-Erlebnis des Moskauer Korrespondenten an sich selbst erfahren mußte. Bartlett verlangt vom britischen Volk eine „mehr realistische Einstellung zu seinem Alltäglichen“. Die Tatsache, daß die Sowjetunion und England gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen, so meint er, sei zwar ein starkes Band.

„Aber es ist an der Zeit, an beizureiten, daß, wenn ein Volk für mehr als bloße Selbstbehauptung kämpft, es doch für Ideale kämpfen kann, die von den anderen sehr verschieden sind.“

In der Perspektive des kontinentalen Europa mag das, was Bartlett hier schreibt, als wenig und schwach erscheinen, was aber zwischen den Zeilen liegt, ist viellange genug, wenn man bemerkt, daß Bartlett die erste Stimme dieser Art ist, daß er von einer Welle umgeben ist und daß eine strenge

Staatschef der Slowaken beim Führer

Politische und militärische Besprechungen im Geiste herzlichster Freundschaft

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Okt.

Auf Einladung des Führers weilten der slowakische Staatspräsident Dr. Liso und der slowakische Ministerpräsident Dr. Luta, in deren Begleitung ein v. a. Innenminister Enzo Wach und der Reichsminister General Gattos, sowie der slowakische Gesandte in Berlin, Gernow, und der deutsche Gesandte in Preßburg, Rubin, bei uns in einem Besuch im Führerhauptquartier.

Die politischen und militärischen Besprechungen beim Führer verliefen im Geiste der herzlichsten Freundschaft zwischen den beiden Völkern und fanden im Zeichen der Waffenbrüderschaft, die durch den Kampf deutscher und slowakischer Truppen gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind erneut ihre Verwirklichung findet. An den Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Während ihres Besuchs folgten die slowakischen

Rima wird deutlich
(Ankündigung der RM S.)
+ Rima, 21. Oktober.

Eine vierstündige Sitzung des verrauchenden Senats fand am Dienstag im Zeichen schärfer Angriffe, die Vertreter sämtlicher Parteien gegen die USA, richteten. Alle Redner ohne Ausnahme drückten ihre tiefe Empörung aus über die Beschlagnahme der 18 Bomber durch die Vereinigten Staaten und ihre beispiellose Enttäuschung über diese Art der Verwirklichung der „guten Nachbarschaft“.

Senator Manuego Rufo, Präsident der diplomatischen Senatskommission, erklärte, dieser Übergriff Washingtons sei für ihn die bitterste Enttäuschung, denn das Axiom, das Peru lächle die Gutnachbarschaftspolitik ab, abstrakt. Die USA habe Peru gegenüber eine grotesk anmutende Vergewaltigungspolitik getrieben.

„Es bleibt und“, sagte er wörtlich, „nichts anderes übrig, als das nordamerikanische Vorgehen als Panarenese der Proklamierung der Gewalttätigkeit in Amerika anzusehen. Wenn die USA ihren schweren Fehler nicht wiedergutmachen, werden sie das Vertrauen verlieren, und die Gutnachbarschaftspolitik wird nichts anderes als eine Maske sein, um die egoistischen Absichten Washingtons zu verdecken.“

Die Aktionen im baltischen Raum

Eine Uebersicht über die Leistungen und Erfolge der Heeresgruppe Keel

aus, Berlin, 21. Oktober.

Durch die Befehung des Insel Raub ist der baltische Raum nunmehr völlig vom Feinde befreit und damit der Zeitpunkt gekommen, auch über die Operationen zu berichten, die seit Anfang August im nördlichen Abschnitt der Ostfront stattgefunden haben.

Nach dem Durchbruch durch die Seelinie war der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Keel im Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generaloberst Keller die Aufgabe gestellt, die zwischen Jänen- und Pelipäse lebenden Kräfte des Gegners zu schlagen, die Stellung Veningrad im Süden abzuräumen sowie Estland und die baltischen Inseln vom Feinde zu säubern.

Trotz andauernd harter Bedrohung ihrer Ostflanke drehte die Masse der Armee des Generaloberst Keel zusammen mit der Panzerarmee des Generaloberst Hoppner zunächst nach Norden.

In überaus harten Kämpfen wurde die in uns weglamen Wald- und Sumpfländchen angelegte und tief angebaute Stellung des Gegners zwischen Jänen- und Pelipäse durchbrochen, wobei rund 5000 Panzer in Rakla auf bezwungen wurden und angegebene Minenfelder mit mehr als 80 000 Minen zu belastigen waren.

In weiteren heiligen Kämpfen mußten sodann nördlich Vana härtere feindliche Kräfte vernichtet werden, bevor der Angriff auf das Festungsgebiet von

Der frühere Senatspräsident General Manuego bezeichnete die Handlungsweise als wenig anständig.

Wenn Peru militärisch hart wäre, hätten die Vereinigten Staaten diese Vorgehensweise sicherlich nicht gewagt. „Die Welt“, so laub er fort, „erkennen jetzt alle jene Nationen, und wie betrügerisch alle Konferenzen, die uns die USA in letzter Zeit künstlich befeuert. Einerseits führt man die amerikanische Solidarität und die gemeinsame Verteidigung gegen eine angebliche Gewalttätigkeit im Grunde und andererseits begeht man unter irgendwelchen Vorwänden Vergewaltigungen.“

Das Wort „Demokratie“ dient zur Vertuschung der wahren Absichten, welche diesen Tagen dieses ganze Geschick!

Senator Vozada Benavente erklärte, wenn Peru schon nicht mit eigener Kraft dieser Vergewaltigung entgegenzutreten könne, so müsse es doch seine Stimme erheben, um die übrigen südamerikanischen Staaten vor der kolonialistischen und verfallenden Gewalt der USA zu warnen. Die USA, benutzten die durch die Blockade hervorgerufene Lücke, einziger Weltmarkt zu sein, um Vergewaltigungen zu begehen. Der Redner forderte die südamerikanischen Staaten zum Zusammenstoß auf, um, wenn eines Tages die Freiheit der Meere wiederhergestellt sei, als gemeinsam gegen den Imperialismus zu verteidigen.

Die Aktionen im baltischen Raum

Eine Uebersicht über die Leistungen und Erfolge der Heeresgruppe Keel

aus, Berlin, 21. Oktober.

Veningrad beginnen konnte. Alle Verluste des Gegners, die Einschichtung dieser Stadt durch Entlastungsangriffe beiderseits des Jänenfelds zu verhindern, schlugen fehl. Im Gegenangriff südlich des Jänenfelds wurde die Hauptlast durch Vernichtung zahlreicher feindlicher Divisionen befreit. Hand in Hand mit diesen Operationen ließ die Armee des Generaloberst von Keel mittels des Pelipäse-Sees in breiter Front bis zur Küste des Finnischen Meeres vor.

Nach der Wegnahme von Reval und Verna wurde die Landung auf den baltischen Inseln in die Wege geleitet, während harte Teile der Armee nördlich des Pelipäse-Sees nach Osten vorgingen, um bei den Kämpfen zur Einschließung von Veningrad eingesetzt zu werden.

An der Eroberung der baltischen Inseln haben Seestreitkräfte unter dem Oberbefehl des Generaladmirals Carl Mahgabend mitgewirkt. Außer dem Transport der Landungstruppen haben sie durch Vorstöße in den finnischen Meerbusen eine Blockadenbrüche durch die sowjetische Kriegsmarine abgeschaltet, die feindlichen Minenbojen in den Gewässern um die baltischen Inseln beseitigt und durch Vernichtung der feindlichen Stellungen von See her in die Landkämpfe eingegriffen.

In schweren, von den Fliegergruppen der Generäle der Flieger Arvelber von Hattinen und Förster unermüdet unterstützten Kämpfen haben die in der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Keel zusammengeführten Verbände des Heeres und der Luftwaffe seit dem Beginn des Oberkommandos der Wehrmacht vom 1. August über

1000 Gefangene erbeutet, 1000 Panzerkampfwagen und 4000 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Ihr wichtigstes Operationsziel ist mit der Einschließung von Veningrad erreicht. Die verweirten Ausbruchversuche der in Veningrad eingeschlossenen sowjetischen Streitkräfte wurden durchweg unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen.

Bedeutliche Teile dieser Heeresgruppe und der Luftwaffe des Generaloberst Keel sind schon längere Zeit frei geworden und bei Operationen an anderen Stellen der Ostfront beteiligt.

Mittelfreuzer für draufgängerischen Einsatz

aus, Berlin, 21. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Mittelfreuzer der Ehemaligen Kreuzes an: Obersturmführer Rentzow, Oberleutnant Hermann Nall, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Nall, Kompanieführer in einem Panzerregiment, Oberstleutnant Gollbach, Regimentsführer und Führer von Vorposten-Geschützen in einem Artillerieregiment.

Zerfallene Illusionen...

„Niemand kann sagen, daß Hitler seine Reserven auch nur annähernd verbraucht hat“

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Vissabon, 21. Oktober.

Die Reserven Deutschlands sind seit Beginn des Sowjetkrieges von allen unterschätzt worden.

Stell der Londoner Rundfunk in einer für die USA bestimmten Transatlantischen Sendung fest und nicht damit einen aufwachen energischen Schlußtritt unter die Augen der Öffentlichkeit der letzten Wochen und Monate, an der er selbst nach Kräften beteiligt war.

„Deutschland hat der Welt eine Ueberschätzung nach der anderen bereitet“, heißt es wörtlich weiter in der Londoner Sendung, „aber keine war so groß wie die, welche uns offenbart, wie ungenügend die deutschen Reserven in der Schlacht im Osten sind. Deutschland hat die Welt einladend nach Harra gehalten und alle diejenigen Augen geteilt, die jedesmal, wenn Hitler einen neuen Angriff durchzuführen hatte, voll wahren Verwunderung erklärten, nunmehr habe er aber endlich alles eingeleitet, was er befehle. Ein verantwortungsbewußter, kritischer Beobachter könnte selbst heute noch nicht sagen, daß Hitler seine Reserven auch nur annähernd verbraucht hat.“

Der Londoner Sender kommt dann auf die der Sowjetunion und den westlichen Demokratien zur Verfügung stehenden Reserven zu sprechen und warnt vor den augenblicklich wieder einmal sehr beliebten Voraussagen auf den Zeitfaktor. Diese Voraussagen hätten schon so oft getrogen. Man solle sich daran erinnern, daß, wenn die Zeit zum Teil für England arbeite, sie zum anderen auch gegen England wirke. Die Lage der Sowjetunion sei nach den veränderten Schlägen an der Front unersichtlich außerordentlich kritisch. England und Amerika mühten in ihren Versprechungen, die sie so reichlich gegeben hätten, einhalten. „Das aber ist“ — fährt der Bericht fort — „eine schwierige Aufgabe für beide Länder, und wir wollen uns nicht vormachen, daß es anders wäre. Wenn es die Produktionsfähigkeit der Vereinigten Staaten und Englands sehr groß, aber ihre Kraft die Lasten gegenüber, daß den Deutschen der ganze europäische Kontinent zur Verfügung steht. Auf der anderen Seite hat die sowjetische Produktionsfähigkeit außerordentlich gestiegen und auch der militärische Vorrat in USA oder England kann nicht unterschätzt werden, daß die Produktion der Alliierten die Vade in einem genau zu bestimmenden Zeitraum ausfallen könnte, wie ihn a. B. die Washington Post“ dieser Tage angab, als sie das kommende Frühjahr bereits als Termin für das Zusammenwerden unserer Hilfe bezeichnete.

Auszeichnung für General Gattos

aus, Berlin, 21. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht dem slowakischen Verteidigungsminister, General Gattos, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Schwertern und überreichte ihm diese Auszeichnung anlässlich seines Aufenthalts im Führerhauptquartier.

Die Stadtseite

• Mannheim, 22. Oktober.
Sonnenuntergang Mittwoch: 18.28
Sonnenaufgang Donnerstag: 7.59

Beachtet die Verbandsangelegenheiten!

Allzu Mannheimerisches

Das unsere Mundart etwas für sich hat, das weisen die Sprüche von den Dichtern aller Völker und schließlich wissen wir das auch selbst. Aber es ist nicht nur die Mundart an sich, es ist auch die Vogellied, die darin steht — und die Abwege liebt. Angenommen wir wohnen im fünften Stock. Ja, wohl im fünften. Das heißt, nur in Mannheim wohnt man im fünften Stock, im ganzen Großdeutschen Reich wohnt man unter den gleichen Bedingungen nur im vierten. Der Mannheimer bezeichnet nämlich nach altem Brauch das Erdgeschoss als den ersten Stock und macht dann so weiter. Auf diese Weise kennt er auch den fünften Stock, der anderswo nur der dritte ist. Es waltet bei uns und bei den anderen Völkern, nur haben wir unsere besonderen Voraussetzungen.

Oder die Sohle mit dem Handtuch. Handtuch ist das Tuch zum Abwischen der Hände. Sollte es sein. Das Geschichtsbuch ist für das Geschicht bestimmt und das Geschichtsbuch für das Geschicht. Folglich müßte das Tuch für die Hände das Handtuch sein. Was ist jetzt falsch, das Geschichtsbuch, das Geschichtsbuch oder das Handtuch. Nicht, Handtuch sagt kein Mensch, sondern nur Handtuch. Folglich dürfte man auch nur Geschichtsbuch oder Geschichtsbuch sagen. Das sagt aber auch wieder kein Mensch. Es ist zum Verzweifeln.

Oder die Geschichte mit dem Stein Bier. Für Ausländer und Fremdbürger sei verraten, daß man darunter das Bier versteht. Der Stein heißt in der Mannheimer Mundart ein Stein. Jetzt kommt wieder die etwaige Vogellied: Wehe dem, der in einem Lokal einen „Stein Bier“ verlangen würde. Bei einem Bier mit edlem Bockholz und einheimischer Eigenprägung beäugt er den Stein Bier überbaut nicht. Es gibt nämlich nur einen Stein Bier und sonst gar nichts. „Ein Stein“, wenn man es genau ausdrücken will.

Reiz ist auch das Mannheimer Wafschlavoir. (Reiz Kasoor). Kasoor ist französisch und heißt Wafschlavoir. Das Mannheimer Wafschlavoir wäre also eine Wafschlavoir. Fürchterlich, aber wahr. Inwieweit begriffen es nie. Sie kommen auch nicht dahinter, wie aus dem Wort „behalten“ ein „behalten“ werden kann. Kommen nie dahinter. Unsere Sprache ist ja auch eigens für die Einheimischen.

••• **Ruffschneckenzeichen auch für Jugendliche.** Der Reichsausschuss hat die oft gestellte Frage, ob auch Jugendliche bei besonderen Leistungen im Auftrieb das Ruffschneckenzeichen erhalten können, bejaht. Das Gesetz enthält keine Altersgrenze. Die Praxis geht dahin, daß einem Jugendlichen im Alter von 16 Jahren bei Vorliegen der Voraussetzungen das Ruffschneckenzeichen verliehen werden kann.

••• **Reichsausschüsse für Teilung und Umbau von Wohnungen sowie für Instandhaltung und Ergänzungsbauarbeiten an Wohngebäuden.** Der Reichsarbeitsminister hat wiederum Aufschubmittel bereitgestellt, die für Teilung von Wohnungen, den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen, sowie An- und Ausbauten an Wohngebäuden, ferner für Instandhaltungsarbeiten vorzugsweise an landwirtschaftlichen Wohngebäuden und Wohnräumen gewährt werden. — Nähere Auskünfte erteilt die Abteilung Wohnungsfürsorge im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft N 2, 4, 2. Stock, Zimmer 3, woselbst auch Antragsvordrucke erhältlich sind. Die Anträge sind vor Beginn der Arbeiten zu stellen.

Das verlorene Ich

ROMAN VON ALEXANDER VON TRAYER

Ruh stand Robert vor dem Gartentor, hinter dem das östliche Haus lag. Das Tor war verschlossen, die Fenster im Hause waren dunkel. Robert legte den Knopf der Klingel in Bewegung, die nach dem Pförtnerhaus führte, das links neben dem Gartentor lag. Aber niemand kam, um zu öffnen.

Jetzt rief Robert nochmals an der Klingel. Er klopfte, klopfte härter. Keine Antwort. Er begann zu rufen, er hämmerte an das Tor wie ein Verzweifelter. Es kam ihm wie ein böses Omen vor, dieses Warten vor seinem eigenen Hause.

Dann drehte er sich um und sah in den Augen eine knarrende Stimme freischweben durch die Stille:

„Sehen Sie nach, Patrik! Vielleicht ist es der, auf den wir warten.“

„Aufmachen, aufmachen!“ rief Robert.

Endlich öffnete sich die Tür des Pförtnerhauses, mit einer Laterne trat ein Mann in den Hof hinaus. Hinter ihm in dem Gärtnerhaus standen einige Männer.

„Wer ist draußen?“, fragte endlich eine Stimme hinter dem Tor.

„Ich bin es, Robert Enquist, mach doch auf. Wer ist hier eigentlich, was habt ihr hier zu suchen?“

„Von drinnen kam ein böses Geschick. Dann wurde es glücklich. Robert hörte nur, wie sich mehrere Stimmen etwas zuschickerten.“

Für geregelten Stuhl
Nedalax-Dragees
Packung (75 St) RM. 1,45

Was tun nach Feierabend?

Die Daimler-Benz AG. eröffnete ihre Verkaufsausstellung über Freizeitgestaltung

„Reife Hände hatten in den letzten Tagen von morgens früh bis abends spät im Saal der Daimler-Benz AG. rüstig geschmückt, gemalt und gebohrt, um diese Plätze für eine Aufgabe auszurüsten, die diesmal nicht der Verleibung dienlich, sondern einer anderen Form der Freizeitgestaltung, nämlich dem künstlerischen und kulturellen Schaffen der Gesellschaftsmitglieder. Die Betriebsführung wollte mit einer Ausstellung über Freizeitgestaltung ihren Werksangehörigen Gelegenheit geben, ihr Können und ihre Kunst zu zeigen, und der Appell zur Mitarbeit fand nicht nur bei den künstlerisch schaffenden Arbeitskameraden vielleitige Zustimmung und Aufmunterung, sondern die geben der Ausstellung selbst Ausdrucksform und Gehalt.“

Als die Betriebsführung der Daimler-Benz AG. die Ausstellung in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Behörden, der Partei, der DGB und der Presse eröffnete, war man überrascht über die geschmackvolle Gestaltung dieser Ausstellung, aber ebenso auch über die Vielseitigkeit des freizeitlichen Schaffens und über das künstlerische Niveau einzelner Künstler. Wenn man sieht, was hier von schaffenden Menschen, die tagtäglich schwere körperliche Arbeit verrichten müssen, außerhalb ihrer eigentlichen Berufstätigkeit auf künstlerischem und kulturellem Gebiete geleistet wird, dann kann man erlauben sein über das Können und Wissen, das hier in unbefangenen Kreisen schimmert.

Ein erster Rundgang zeigte, daß die Malerei am besten vertreten ist und mit gefälligen Landschaftsbildern, Stillleben und ähnlichen aber auch mit durchaus beachtlichen Originalarbeiten, insbesondere Aquarellen, Federzeichnungen usw. anzureichert. Die Amateurphotographen haben den Künstlern der Farbe und der Feder nicht nach, auch ihre Arbeiten können sich sehen lassen. Vielseitig ist die Ausstellung. So sieht man Kindererlebnisse in Gestalt von Küchenmöbeln, Autos, Flugzeugen usw. — sogar ein ganzer Militärtransportzug ist zu sehen, an dem der Künstler auch die Soldaten mit kunstfertiger Hand selbst gezeichnet hat.

Ein besonderes Augenmerk finden die Sammlungen, angefangen von Briefmarken- und Schmetterlingsabstempelungen bis zu einer Sammlung aller Winterhilfslosenscheine. Selbst wissen-schaftliche Arbeiten sind vertreten. So zeigt

Das müssen Haus- und Grundbesitzer wissen

Der Krieg mit seinen außergewöhnlichen Verhältnissen bringt es mit sich, daß der Haus- und Grundbesitzer-Bereich keine Mitglieder öfter einberufen muß als sonst. Auch die letzte Versammlung im Gollmo-Saal hatte wieder einige wichtige Punkte auf dem Programm.

Nach den Beschlüssen durch den Vereinsleiter W. D. in der letzten Versammlung über den Stand der Aufschubmaßnahmen in Mannheim. Er konnte in diesem Zusammenhang durchweg erfreuliche Mitteilungen machen. Dr. Dierke, der bewährte Syndikus des Landesverbandes, machte eine ganze Reihe von besonders dringenden Fragen. So über die Kriegsschadenergütung, bei der nach den neuen Bestimmungen der Wiederherstellungswert zugrunde gelegt wird, so daß der Gebäudewert praktisch also keine finanzielle Einbuße erleidet. Auch nicht mehr durch Mietanfall. Die Kostenfrage beim Bau von Aufschubräumen ist ebenfalls inwieweit auch positiv für den Hausbesitzer beantwortet worden. Für Räume, die vor dem 1. Oktober 1940 erstellt sind, werden fünf Prozent der Jagdrenten auf die Mieter umgelegt, den Rest der Kosten zahlt das Reich, für Räume, erstellt nach dem 1. Oktober 1940, übernimmt das Reich die Gesamtkosten. Die entsprechenden Anträge müßten bis zum 31. Dezember

ein Arbeitskamerad selbstgefertigte mikroskopische Präparate, also ein Aufgabengebiet der Freizeitgestaltung, das ebenso selten wie beachtenswert ist. Eigenartigweise fehlen fast gänzlich spezifisch weibliche Arbeiten. Man hat die Frauen aber nicht absichtlich von der Ausstellung ferngehalten und sie verfügen sicherlich auch über ein ebenso vielseitiges Können wie die Männer, aber anscheinend schied ihnen bei dieser ersten Oberausstellung noch der Mut, ihre Arbeiten öffentlich zu zeigen.

Nach einem musikalischen Vorspiel leitete ein Vortrag, vorgetragen von Werkführer E. P. Schumann, zur Begrüßung der Gäste über, die Profurin Staffin im Auftrag des leider erkrankten Betriebsführers mit einer kurzen Ansprache vornahm, wobei er auf den Sinn und Zweck dieser Ausstellung hinwies. Anschließend gedachte Betriebsführer Heile des Führers, und nachdem die Väter der Nation verklungen waren, wurde die Ausstellung, deren Vorbereitung in Händen des Gesellschaftsmitgliedes Fischer-Bernauer lag, zur Besichtigung freigegeben.

Wie wir hierber erfahren, veranstaltet die Daimler-Benz AG. am kommenden Sonntag im Ribbelungsaal des Hofgartens einen Unterhaltungsabend, der ebenfalls ausnahmslos nur von eigenen Kräften des Werkes besetzt wird und die musikalischen Künstler wie die Blas- und Streichmusik, die Hand- und Mundharmonikaspiele, die Sänger usw. zu Worte kommen läßt. So zeigt das Werk innerhalb einer ganz kurzen Zeitperiode sein gesammeltes Können auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung.

Der wenigen Wochen haben wir die Lehrlinge der dramatischen Spielstätte anlässlich eines Elternabends, dann beobachtet wie die Sportler beim Sommerfest, jetzt erleben wir das Schaffen der Werksangehörigen auf künstlerischem und kulturellem Gebiet und dann folgen nun noch die Musiker, Sänger und andere Künstler. — man muß sich anerkennen, daß hier ein Werk nicht nur vielseitig Kräfte besitzt, sondern diese auch in einer bemerkenswerten Weise selbstbewußt zu leiten versteht.

Die heutige Verkaufsausstellung ist bis zum Sonntag, 23. 10., täglich von morgens 11 Uhr bis abends 19 Uhr geöffnet. Größtenteils kostenlos das Werk auch Richtvertretern des Werkes den Besuch der Ausstellung.

dieses Jahres eingebracht sein. Der gangbare Weg soll auch nicht vorerhalten bleiben: Nächst zum Haus- und Grundbesitzer-Bereich, dort die Formulare ausfüllen, dann die Formulare mit Anlagen bei der RW-Reviergruppe einreichen. Von hier aus geht alles nach Bestätigung an das Finanzamt. Schließlich konnte Dr. Dierke auch über die Mietverrechnung der geräumten Außenwohnungen durchaus befriedigende Mitteilungen machen.

Vereinsleiter Weidum forderte zum Schluß die Anwesenden auf, keine Opfer an sich zu nehmen und in allen Dingen den Welt der Kameradschaft walten zu lassen.

Sufrieden mit der Meß

Die Kinder fragen auch heute noch nach der Meß überm Redar, aber die Leute sind am Montag und Dienstag abgedröckelt worden, und wenn der Großmarkt nicht wäre, läge jetzt das Adolfs-Hilfer-Ufer auf Boden und Monate hinaus verwaist da.

Mit den Augenrollen der Oktobermeß waren alle Beteiligten recht zufrieden, wie man anlässlich einer abschließenden Zusammenkunft im gemütlichen Markthaus zu hören bekam. Nicht ist vollendet, alles ist gut verlaufen. Die Schaukeller hatten den Entschluß, sich am herbstlichen Jahrmarkt in Mannheim an beteiligen, nicht zu bereuen, wenn auch die Ergebnisse einer Herbstmeß nicht mit denen einer Rainmeß verglichen werden dürfen. Die Bevölker-



Kriegsmittelhilfe-Merk 1941-42
am 25. und 26. Oktober
2. Reichsstraßenflamme
SA, SS, NSKK, NSFK

Die neuen Edelstein-Abzeichen

germanische Edelstein, die bei der zweiten Reichsstraßenflamme im Kriegsmittelhilfe-Merk 1941/42 am 25. und 26. Oktober zum Verkauf gelangen.
(N. 22, Sonder-Multiplex-2.)

tung hat ihre Abwechslung und Zufuhrzeit gehabt, darüber wurde alles entgegengenommen, was die vom ambulanten Gewerbe zu bieten hatten. Die Oberverwaltungsrat Dr. Gieseler hat, was die Stadtverwaltung mit dem bunten Treiben auf dem neuen Meßplatz ganz und gar einverstanden. Albert Winter, der Sprecher der Ambulanten, lobte die verständnisvollen Mannheimer Behörden, abgesehen vom Finanzamt, das den Versuch „Mannheim vorne!“ leider auch auf die Unberufenen anwendet. (Die Vergleich mit anderen Städten waren sehr aufschlußreich.) Das seien aber tatsächlich der einzige betrübliche Umstand gewesen zu sein, denn wogin man nur immer hie, überall rief man auf die Zufriedenheit mit den in Mannheim gewonnenen Ergebnissen. In einer stillen Stunde für das Kriegsmittelhilfe-Merk kam diese Zufriedenheit zum Ausdruck.

Von den vielen, die der Meß-Abwechslung, Abwechslung, Zerstreung verstanden, war niemand da, um das Wort zu einer Lob- und Dankansprache zu ergreifen. Aber die Kinder zum Beispiel sprechen jetzt schon wieder von der Rainmeß, und die Erwachsenen sprechen zwar nicht davon, aber sie werden sich nicht entziehen, sobald es wieder so weit ist, wehretreudig wie sie nun einmal sind, die Mannheimer!

••• **Reue Anrechnungen für die Kalkbarmachung von Küchenkräutern, Tomaten usw.** werden bei der reichen Befähigung unserer Märkte von den Hausfrauen besonders geschätzt. In den in den Stadtwerken K 7 jeweils nachmittags 3 Uhr — ausgenommen Samstags — stattfindenden praktischen Vorführungen werden eine Reihe wertvoller Rats und Anregungen für die Erhaltung des Aromas und der Farbe unserer Küchenkräuter, Petersilie, Lauch, Sellerie usw. gegeben. Hierdurch ist auch in der letzten Jahreszeit die Möglichkeit der Herstellung schmackhafter Suppen und Soßen möglich. Insbesondere ist es das Tomatenmark, das bei Zubereitung mit Kräutern einen wertvollen pikanten Ertrag für die Fleischsoßen abgibt. Anmeldungen zu den kostenlosen, praktischen Vorführungen schriftlich, telefonisch oder mündlich — Fernrufnummer 3681 —

„Lacht mich nur machen, Boss“, sagte wieder die knarrende Stimme. „Bleibt einweilen hinter dem Tor. Wer weiß, wozu der Bursche fähig ist.“

Dann bewegte sich das Gartentor.

Aufe, Schreie, Gelächter. Mehrere Lichter langten in dem Hof an. Ein massiver Schatten wuchs Robert entgegen.

Ein paar Faustschläge über seine Stirne, aber die Augen, ein Blick in den Hof!

Robert hatte das laute Geräusch, in einen Abgrund hinabzuführen. Dann war die Nacht der Ohnmacht um ihn.

Unter einer Straßenlaterne fand sich Robert wieder. Er sah nicht den Hof, auf dem die Laterne ruhte, es war ihm, als schwebte sie auf und nieder. Er sah die Hände in den Haaren, er griff hin und starr in Blut.

Ruh begann Robert durch die Straßen zu laufen; Eindringler, das war sein erster Gedanke. Ich muß die Polizei alarmieren. Die Häuserdörfer begannen im Nebel zu schwanzen, irgendwo an einer Straßenecke drach er aufzukommen. Das Geschick eines unformierten Politikers deutete sich über ihn, daneben fanden einige andere Männer.

„Ich glaube, wir haben ihn“, sagte der eine. Es war wieder die knarrende Stimme des Mannes, die hinter dem Gartentor den anderen Instruktionen erteilt hatte.

„Ich bin Robert Enquist“, rammelte Robert und riefte sich an.

„Das blüht bei Neber nicht sagen sollen“, sprach ihn jetzt der unbekannte Politist an. „Das verhaftet ihr einige Monate Kitzben. Wegen Erpressung und gefährlicher Drohung.“

„Ich kann nicht mehr“, keuchte Robert und hielt dem Politisten die rechte Hand hin, die ihm wie gelähmt im Gelenk hing. „Jemand hatte ihm mit einem schweren Hammer auf die Hand geschlagen, vorher am Gartentor. Können Sie mich nicht verbinden?“

„Verbindet ihn“, sagte einer der Männer. „Die Polizei wird ohnehin nie mehr ordentlich supoden können.“

Was weiter mit Robert geschah, sah er nicht und verstand es nicht. Er kam erst zur Besinnung, als sich hinter ihm die schwere, eiserne Tür des Polizeirevieres schloß. Jemand jemand reichte ihm ein Glas Wasser, das er gierig hinabschlürfte.

Dann sank er zusammen, griff mit den Händen in etwas Weiches, in eine Decke, die auf einer Brüstung lag. Dann fiel er in einen tiefen, ohnmachtähnlichen Schlaf.

Einige Stunden später wurde Robert von einer tauben Hand geweckt.

„Kummer ist, aufstehen. Der Polizeikommissar hat Schluß. Ihr geprelltes Köpfe zu sehen, Raich, machen Sie keine Wehklagen! Hier wird keine falsche Müdigkeit vorgeschützt.“

Robert hand verwirrt auf und sah sich in dem kleinen Raum an. Eine Brüstung, ein kleiner Tisch mit einer Wafschüssel und ein Stuhl bildeten die gesamte Einrichtung. Es war gar kein Zweifel möglich, er befand sich im Gefängnis.

„Haben Sie Ihren Kausch ausgeübt?“ fuhr ihn der Kommissar an. „Dachten wohl man könne in das Haus eines unserer ersten Bürger so ohne weiteres eindringen. Nein, mein Vetter.“

„Das reden Sie für einen Unstun“, sagte Robert den Beamten an. „Ich bin Robert Enquist. Ich will noch Hause. Hier liegt eine Verwechslung vor.“

„Allo doch“, sagte der Polizeikommissar. „Dachte schon, daß Sie nur ein harmloser Tramp wären. Sie sind also der Mann, der Herrn Direktor Robert Enquist nach dem Leben trachtet? Der ihm mit einer Kugel droht hat? Inwieweit droht von Robert Enquist? Na schon, dann wollen wir also Ihre Angaben hören. Ich mache Sie aber aufmerksam, daß die Sache für Sie nicht ausdauern kann. Man hat schon seit einiger Zeit auf Sie gewartet, seitdem jene telefonischen Anrufe in der Villa Enquist bekannt, die jedesmal neue Drohungen brachten. Herr Robert Enquist hat schon vor einigen Wochen bei der Polizei Anzeige erstattet.“

Nur Ruhe ließ, nur Ruhe, dachte Robert und griff sich an die Stirne. Dann begann er zu sprechen. Sachlich und ohne jedes äußere Zeichen der Erregung, obwohl es ihm die Brust und das Gehirn zu sprengen drohte.

„Ich hab meinem Bruder Fred meine Papiere gegeben, damit er an meiner Stelle nach Klaffen fahren sollte. Ich hatte Gründe hierfür, gewichtige Gründe.“

„Sehr merkwürdig. Ihr Bruder hat aber angegeben, daß er seit einigen Monaten den Erpressungen seines Bruders Fred ausbleibt ist. Sie

sind also seiner Fred? Das genügt mir einweilen. Ich habe nichts anderes zu tun, als jetzt einmal Ihre Verhältnisse festzustellen. Eine Frau Wäger hat Klage gegen Sie wegen Zahlung von 1000 Dollars erhoben. Auch in Bräun werden Sie von der Polizei gesucht. Und ausgerechnet Sie wollen Ihrem Bruder die Papiere abhandeln? Das können Sie drüber den fidei-juramentum erzählen aber nicht einer Polizeibehörde der Vereinigten Staaten. Wollen wohl in das Haus eindringen? Dachten sich, so ein kleiner Brod wäre nicht schlecht? Den ehrenwerten Mr. Robert Enquist um die Gede bringen und sich seine Papiere aneignen, um selbst den großen Mann zu spielen? Nein, mein Vetter, damit ist nicht. Sie können sich nach dem Gelebe eines Anwalt nehmen. Haben Sie Geld?“

Robert ariß nach seiner Brüste. Sie war verschwunden.

„Ich hatte noch Duplikate meiner Papiere und hundert Dollars in zehn Dollarnoten“, sagte er. „Meine Briefe sind in verschwinden.“

„Das habe ich nicht anders erwartet“, sagte der Polizeikommissar. „Das sagen Sie alle. Wir könnten uns das Protokoll erlauben. Papiere also verloren, kein Geld.“ Ich bestelle Ihnen Mr. Brown, einen Anwalt anzufragen. Auf viele Hilfe könnten Sie nicht rechnen. Mr. Brown hat aber zu tun als solchen Lumpen beizuführen. Er ist aber der nächste an der Reihe und muß, ob er will oder nicht, Ihren Fall übernehmen.“

„Annu mein Fall sofort zur Verhandlung kommen?“ bat Robert.

(Fortsetzung folgt)

Neue Anregungen für die Kalkbarmachung von Küchenkräutern, Tomaten usw.
Anmeldung zu den kostenlosen, praktischen Vorführungen, die täglich 15 Uhr, mit Ausnahme der Samstage, stattfinden
Stadtwerke Mannheim, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswirtschaft
K 7 und Rathausbogen 21 - Fernspr. 35831

Für Säuglinge und Kleinkinder — Mondamin-Flaschenmilch!

Mondamin-Flaschenmilch ist nahrhaft und leichtverdaulich. Man bereitet sie als Dinn- oder Säuremilch, die auch vom Arzt empfohlen wird: Mondamin-Halbmilch: 1/2 Liter Wasser, 1/2 Liter Milch, 30 g Mondamin, 20 g Zucker. Mondamin in dem Wasser verrühren und unter Rühren 2-3 Minuten kochen lassen. Den Brei durch ein Sieb streichen und die verdampfte Flüssigkeit mit abgekochtem Wasser wieder zu 1/2 Liter auffüllen. Zucker und Milch dazugeben und den Brei noch einmal aufkochen lassen. Bei Darmempfindlichkeit der Kinder kann statt Rohzucker auch Nährzucker verwendet werden. Es empfiehlt sich, die notwendige Tagesmenge auf einmal zu kochen und auf die Flaschen zu verteilen. Die Milch wird bis zum Gebrauch in den Kühlschrank oder in kaltes Wasser gestellt.

MONDAMIN erhalten Sie auf Nr. 2-Abteilung der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren



